

Bibliographie

Autor(en): **E.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **15 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Paul Moor und Max Zeltner: **Die Arbeitskurve**. Eine Anleitung für die Durchführung des Additionsversuches von Kraepelin als Hilfsmittel bei der Erfassung von schwererziehbaren Kindern und Jugendlichen. Verlag Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a. A.

Hier liegt Heft I der Sammlung vor: Hefte für Anstaltserziehung, herausgegeben von P. D. Dr. Paul Moor, Leiter des heilpädagogischen Seminars, und M. Zeltner, Leiter des Landerziehungsheims Albisbrunn. In der vorliegenden Arbeit spannen in gutem Verhältnis ein Wissenschaftler und Praktiker zusammen und bringen ein Resultat zustande, das dem Anstaltsleiter große Dienste leisten kann. Die Anleitung ist klar und einleuchtend geschrieben und leitet zu Selbstversuchen an. Die Heftreihe will anhand von Einzelfragen dem Praktiker zeigen, „wie methodisches Vorgehen und persönliche Hingabe des Erziehers in jeder heilpädagogischen Arbeit sich ergänzen müssen“. So wird die Verantwortung gesteigert. Wer diese Schrift anfängt zu lesen, wird sehr angeregt, mitzumachen. Die Versuchsperson addiert während einer Stunde einseitige Zahlen, die Anzahl der Lösungen nach je 3 Minuten wird genau festgestellt. Somit entstehen während der Prüfungszeit 20 Leistungsmengen, die in ein Koordinaten-System eingetragen werden, aus dem man die Arbeitskurve ableitet, welche eine Arbeitsprobe darstellt. So zeigt der Versuch das, was der Erzieher vom Zögling wissen muß, wenn er ihn in eine Lehre bringen will; denn er kann dem künftigen Lehrmeister die besondern erzieherischen Notwendigkeiten für den Betreffenden mitteilen. Der Versuch will Höchstleistungen herausbringen. Was ihn auch wertvoll macht, ist die Möglichkeit, zugleich eine größere Anzahl Zöglinge zusammen zu prüfen. Wir begrüßen dieses erste Heft lebhaft und wünschen ihm eine recht weite Verbreitung in Anstaltskreisen. Mögen die kommenden Nummern ebenso aufschlußreich werden wie die vorliegende. Wir haben den Wunsch für eine ev. zweite Auflage, daß ein Rechenbogen beigelegt werde. Wir wünschen den Verfassern einen vollen Erfolg! E. G.

Das Krankenhaus und seine Funktionäre, von Dr. med. P. Hüsey, Dir. des Kantonsspitals Aarau, 176 S., geb. Fr. 12.50, Verlag Hans Huber, Bern, 1943.

Wir erhalten hier erstmals ein für unsere schweizerischen Verhältnisse bestimmtes, fundamentales Werk über das Krankenhaus und seine Funktionäre. In 15 Kapiteln werden die Probleme des Krankenhauses behandelt und positive Richtlinien für den Bau, die Installationen, den ärztlichen Dienst, den Pflege- und Verwaltungsbetrieb gegeben. In einem Anhang finden wir u. a. vereinheitlichte Tabellen und Vorlagen, die, wenn sachgemäß ausgefüllt, wertvolle statistische, aber auch für die betreffende Anstalt selbst wichtige Aufschlüsse gibt. Es ist zu hoffen, daß diese Tabellen nicht nur von Spitälern, sondern auch von andern Anstaltsbetrieben möglichst weitgehend als Anhang zu ihren Jahresberichten übernommen werden.

Das Werk wird allen am schweizerischen Spitalwesen interessierten Kreisen außerordentlich wertvolle Dienste leisten.

Parapsychologie, Die Wissenschaft von den occulten Erscheinungen, von Prof. Hans Driesch, 149 S., geb. Fr. 8.75, Rascher Verlag, Zürich, 1943.

Das Werk schafft einen Wegweiser für solche, die selbst mit Aussicht auf Erfolg auf dem Gebiet der Parapsychologie arbeiten wollen, und zwar möchte

das Buch sowohl dem Tatsachenforscher wie dem um die Theoriebildung Bemühten behilflich sein. Wie der Autor bereits in seinem Vorwort zur ersten Auflage 1932 schrieb, ist Parapsychologie eine Wissenschaft genau wie auch Chemie und Geologie Wissenschaften sind. Unmittelbar schauen tut sie gar nichts, sie arbeitet positivistisch und induktiv. Parapsychologie steht im Dienst echter Aufklärung, denn rational arbeiten heißt aufklärend arbeiten. Darum sollte man aufhören, sie Occultismus zu nennen.

Oeppi von Wasenwachs, Der Bub ohne Mutter, Roman von Arnold Kübler, 598 S., Morgarten-Verlag (Conzett & Huber) Zürich, 1943.

Ein Schatten liegt über Oeppis Jugend. Der Tod hat dem Zwölfjährigen die Mutter genommen. Ohne ihre liebende Fürsorge wächst der Knabe heran. Weder klagt noch jammert er, doch ist es schmerzlich zu wissen, daß sich viel Ungemach in seinem Leben mit der Hilfe der Mutter leicht wieder eingerenkt hätte. Die Liebe, die ein Kind seiner Mutter schenkt, überträgt Oeppi auf sein Heimatdorf. Hier erschließt sich dem kleinen Träumer die Welt, hier entdeckt er die Schönheit der Natur, die Blume, Baum und Käfer, den Stall, den Rebberg. Bauern und Arbeiter lernt er liebend verstehen und schaut nach den hübschen Mädchen. Täglich fährt der junge Gymnasiast zur Stadt, in der sich das Bauernkind doch nie ganz heimisch fühlt. Stets zieht es ihn wieder in sein Dorf, sein Wasenwachs. Mit verständnis- und liebevollem Lächeln malt der Dichter das Bild des jungen Oeppi und dessen Leserkreis mit der reichen Fülle von Gestalten, und unversehens wächst der Roman zum Zeitgemälde eines Schweizer Dorfes und einer auf ländlicher Heimerde heranwachsenden Jugend.

Zentralverwaltung der Kinderheime 'Gott hilft', Zizers.

In einem inhaltsreichen Freundesbrief schildert E. Rupflin die Freuden und Nöte der verschiedenen Heime und erzählt von einem Besuch bei „Ehemaligen“, von denen er in den meisten Fällen Gutes sagen kann. Frau Grimm schreibt über Zizers, wo recht viele Besuche und Tagungen stattfinden. E. G.

Schweiz. Lichtbilder-Zentrale, Hch. Schmid-Klocke-Stiftung, Bern. Das Bilderwerk ist volkstümlich gehalten und will vor allem aus zur protestantischen Glaubensüberzeugung erziehen. Der Aufbau der Serien ist nach methodischen-psychologischen Grundsätzen durchgeführt. Das kirchliche Leben wird durch die Bilder bereichert. Zum erstenmal ist eine Serie zusammengestellt worden, welche als Schweiz. Kirchengeschichte dient. Hier werden die Anfänge des Christentums, die Reformation in der deutschen und welschen Schweiz, sowie die kirchliche Neuzeit dargestellt. Ebenso sind die Allianzbestrebungen und Arbeiten in der Diaspora im Bild zu sehen. Für Abonnenten der SLZ-Stiftung kostet das gemietete Bild 5 Rappen, für andere Bezüger 10 Rappen. Wer sich für diese schöne Sache interessiert, melde sich an die Zentrale in Bern, Helvetiaplatz 2. Wir empfehlen die Darbietung dieser Serien unsern Heimen aufs beste. Die Urteile lauten durchwegs sehr günstig. E. G.

Sonnenbühler Gruß Nr. 12. Hausvater F. Bürgi nimmt Abschied von seinem frühern Präsidenten, Pfr. Ryhiner, der seit 35 Jahren mit großer Treue in der Kommission war. An seine Stelle trat vorläufig Pfr. Fink. Von den fünf Ausgetretenen besucht einer das Lehrerseminar. Recht interessant schreibt der Vorsteher über die vielen Kleinigkeiten, welche jeder Tag bringt. Dazu gehört auch die Lehraufgabe in der Schule, welche Hr. Bürgi wieder selber übernehmen mußte, weil kein Lehrer gefunden wurde. Heute Lehrer-Mangel... morgen Lehrer-Ueberfluß! Vier nette Aufsätze von Zöglingen beschließen den freundlichen Sonnenbühler-Gruß. E. G.

Heilpädagogische Werkblätter. Herausgegeben von J. Spieler. Verlagsabteilung des Instituts für Heilpädagogik in Luzern. Abonn. Fr. 3.—.

Diese Blätter enthalten immer viel guten Stoff für alle Erzieher. In der vorliegenden Nummer finden wir Aufsätze über: Zahnfäulnis und Ernährung, Ermutigung, Instinkt und Intelligenz, Führung zur Selbsterziehung, Mitteilungen und Bücherschau. Nimm und lies! E. G.



Bürgerl. Waisenhaus Basel. Der Pfingstgruß 1944 hat alt und jung wieder erfreut; denn Inhalt und Bilder sind gleich schön und interessant. Frl. Haas gibt jeder Zeichnung einen Charme, der aus tiefem künstlerischem Empfinden fließt. Die Nummern des Kartäuserboten erhalten dadurch seit Jahren eine ganz besondere Zugkraft. Wer ein Blatt in die Hand nimmt, empfindet große Freude an den vielgestaltigen Zeichnungen, die bis ins Detail sorgfältig ausgeführt sind. Oft erinnern sie uns an Albrecht Dürer! Aber auch der Inhalt der Hefte ist aufschlußreich. Von 165 Kindern, welche in die Fürsorge kamen, stammten 155! aus zerrütteten Familien. Was sagt uns doch diese eine Zahl! Jede Kindergruppe im Internat besorgt eine Patenschaft und muß jeden Monat Fr. 10.— zusammensparen. Die Erzieher und Erzieherinnen berichten aus ihren Gruppen, eine Reihe Briefe schließen sich an. Am Schluß folgt eine lange Liste eingegangener Gaben für den prächtigen Kartäuserboten. E. G.

Histoire de la lutte antialcoolique en Suisse par Maurice Javet. Cahiers complément de „La question de l'alcool en Suisse“. Benno Schwabe et Co., éditeurs, Bâle, 1944.

Il y a deux façons d'écrire l'histoire: on peut étudier chaque période historique sous tous ses aspects, manifestation de l'activité humaine à travers les temps. Pourquoi n'aurait-on pas une histoire de la lutte antialcoolique? Les habitudes de boisson et l'alcoolisme jouent un tel rôle dans la vie de l'humanité qu'il vaut bien la peine de retracer l'effort persévérant poursuivi pour les combattre. C'est ce qu'a fait, pour la Suisse, M. Maurice Javet, maître secondaire à Bern, depuis bien des années le président actif et dévoué de la Société suisse des Maîtres abstinents. Il nous renseigne sur les habitudes de boisson et la lutte contre l'alcool dans notre pays depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. C'est toute l'histoire suisse, envisagée à un point de vue spécial, qui, comme un film, se déroule à nos yeux: les Gaulois, les anciens Germains, Charlemagne qui, de sa rude poigne, s'en prend à l'intempérance, les moines qui plantent la vigne, les guerres mercenaires qui entament la simplicité des mœurs. Voici la Réformation. Zwingli et surtout Calvin qui veut faire de sa Genève une cité sobre, la Contre-Réformation qui nous vaut Charles Borromée réformant les mœurs du clergé et un Pierre Canisius, ge professeur de médecine Félix Platter, précurseur lointain de Forel.

Les gouvernements sont hésitants: tantôt ils encouragent la viticulture, tantôt ils sévissent contre le débordement des mœurs: Leurs Excellences de Berne ne se lassent pas de rappeler à la modération leurs sujets vaudois assoiffés. Avec le XVIIIe siècle et le début du XIXe siècle des voix savantes et éloquentes se font entendre qui dénoncent le mal: Albert de Haller, le médecin lausannois Tissot, Pestalozzi dans son roman pédagogique „Léonard et Gertrude“, l'écrivain ar-

goven Zschokke. Puis c'est la lutte même contre l'alcoolisme qui s'organise, timidement, avec des ménagements qui nous font sourire parfois. En 1837 une éphémère société vaudoise de tempérance se forme autour de Frédéric César de la Harpe, Vinet, Charles Monnard. Romain de Werra publiée à Fribourg, la même année, un Manuel de tempérance. Dans le canton de Neuchâtel le pasteur Henri Junod, père du futur président international de la Croix-Bleue, est infatigable. Quelques années après que Gotthelf eut, dans plusieurs de ses récits, flagellé l'ivrognerie, on voit le pasteur Arn et le pasteur Arnold Bovet à la tête d'une société bernoise contre l'eau-de-vie. Avec la fondation de la Croix-Bleue en 1877, c'est le mouvement antialcoolique moderne qui commence. M. Javet fait passer devant nos yeux les grandes figures de Louis Lucien Rochat et à Arnold Bovet, déjà nommé, l'évêque Egger et le Landammann d'Obwald P. A. Ming, les professeurs Forel et Bunge, qui unissent la science et l'apostolat social. Dès 1885/86 c'est l'Etat qui entre en lice avec le premier article constitutionnel sur l'alcool, heureusement modifié en 1930, ce qui permet le développement de l'utilisation non-alcoolique des fruits.

L'opuscule de M. Javet devrait être largement répandu dans les milieux antialcooliques et scolaires, car il fournira la matière de vivantes leçons et rappellera à ceux qui s'efforcent aujourd'hui de guérir notre pays l'alcoolisme les précurseurs auxquels nous devons respect et reconnaissance, car ils ont préparé le terrain à la lutte antialcoolique moderne. Dr. H.

Entstehung, Aufgabe und Arbeit der Eidg. Lohnbegutachtungskommission, von Prof. Dr. F. Marbach, Heft 6 des Aufklärungsdienstes der Eidg. Zentrale für Kriegswirtschaft Bern.

Prof. Marbach schildert die Grundsätze und Erwägungen, von denen sich die Eidg. Lohnbegutachtungskommission in ihrer Tätigkeit leiten läßt. Er zeigt, wie der Ausgabenindex errechnet wird und wie daraus die Richtlinien für die Lohnanpassung hervorgehen. Wenn Prof. Marbach den Nachweis erbringt, daß ein voller Ausgleich der Teuerung, von einzelnen Fällen abgesehen, aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen kaum möglich ist, so zeigen seine Ausführungen doch deutlich, in welchem hohem Maße sich die Lohnbegutachtungskommission stets von sozialen Gesichtspunkten bestimmen läßt. Der Bereitschaft der Arbeitgeber, den Empfehlungen der Kommission Folge zu leisten, stellt Prof. Marbach kein ungünstiges Zeugnis aus. Ein staatliches Obligatorium könnte nach Ansicht der Kommission nicht in Frage kommen. Die Schrift wird sicherlich sehr aufklärend wirken und manche Mißverständnisse beseitigen.

Bitte neue Telefonnummer notieren

Verlag und Personalbureau Zürich (051) 24 34 42

Stellenanzeiger - Service de placement

Adresse: Verlag Franz F. Oth, Zentralbureau für Anstaltspersonal, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 243442
Sprechstunden: 8—11 u. 14—17 Uhr, Samstags 8—12 Uhr. Andere Zeiten nur nach teleph. Vereinbarung

Offerten sind unter Angabe der No. an den Verlag zu senden. Für die Weiterexpedition gefl. Marken beilegen (nicht aufkleben).

Les offres doivent être envoyées à l'adresse du Service de placement, avec indication du No. Joindre le port nécessaire à l'expédition s. v. pl.

Stellengesuche:

1. Leiter, Verwalter, Hauseltern, Mitarbeiter, Fürsorge.

3755/1. Erfahrene Vorsteherin mit gutem Organisationstalent, auch schon als Diätleiterin tätig, sucht Verwalter-Vorsteherinnenposten.

3792/1. Gärtner (Oeschberger) mit kaufm. Ausbildung u. gründl. Kenntnis für intens. Obst- u. Gemüsebau sucht Stelle als Verwalter od. Betriebsleiter.

3893/1. Hauseltern wünschen engagiert zu werden für Anstaltsbetrieb.

3904/1. Lehrer, Akademiker, dipl. Landwirt sucht Stelle als Verwalter od. Stellvertreter. Näheres siehe Ins.

3906/1. Leiterin m. Erfahrung in Heimbetrieben sucht passenden Vertrauensposten.

2. Lehrer und Lehrerinnen.

3708/2. Junge Hauswirtschaftslehrerin sucht passende Stelle auf 1. Okt. Kt. Zch. und Ostschweiz bevorzugt.

3. Kindergärtnerinnen.

3872/3. Fräulein, ges. Alters, mit Ausbildung in Kindergarten u. Heilpädagogik, erfahren in Heimerziehung, sucht neuen Wirkungskreis.

3900/3. 21-j. Auslandschweiz. Kindergärtnerin sucht Stelle in Heim. (Deutsches Staatsexamen.)